

Küller für die Frauenwelt.

Motto:
Nicht an die Güte bange beim Herz,
Dass das Leben vergänglich seien;
Wer da hat, der kann verlieren,
Was im Glück ist, lasse den Schmerz
Schiller.

Das Tätowieren, das in den Kreisen der Londoner vornehmen Gesellschaft schon einmal vor einigen Jahren so sehr Mode geworden war, gehört neuerdings wieder auf den fashionablen Dingen, die man unabdingt mitmachen muss, wenn man zu dem „sozialen“ gerechnet werden will. Im Weltend gibt es eine ganze Anzahl Künstler, die sich ausschließlich mit dem Tätowieren vornehmen. Damals beschäftigen, und wie es scheint machen je alle brillante Geschäfte damit. Ja, Mr. Alfred South, der erfolgreichste unter ihnen, wird häufig auch nach den Hauptstädten des Kontinents, nach Paris, Berlin und Wien, berufen, um auch dort die Operationen an vornehmsten Damen auszuführen, die sich von qualifizierten Freunden und Verwandten lehren lassen. Gewöhnlich sind es Männer, Monogramme, oder die Namen der Gemüter oder Verlobten, die der auf den Arm oder auf die Brust „eingraviert“ werden, und das geschieht mit solcher Präzision, dass vor einiger Zeit, wie der genannte Herr South verrät, eine bekannte Peeress, die sich zum zweiten Male verheiraten wollte, bei ihm erschien und sich den Namen des ersten Gatten wünschten und den des zweiten an die Stelle legen ließ. Manchmal lauten die Aufträge ganz seltsam; so erschien vor einiger Zeit eine Dame bei einem der Londoner „Künstler“ und verlangte, dass ihr ganzes Testament, aus 400 Wörtern bestehend, auf den Rücken tätowiert werde, eine Ansage, die durchaus nicht leicht auszuführen war. Andere lassen sich Zeile, die sie besonders lieben, oder Takte aus Kompositionen auf die Arme schreiben, oder Heiligenbilder; Blumen, Schlangen und andere Tiere sind ebenfalls sehr beliebt, japanische Figuren, Schmetterlinge, Schiffe oder Bilder beliebter Schauspielerinnen und vergleichen mehr. Viele Damen lassen sich neuerdings auch Namen auf die Stelle tätowieren, wo das Herz am lauschesten schlägt. Und die allerneueste Mode ist die Anhänger, die man im Trauring hat, auf die Stelle des Ringertätowieren zu lassen, die von dem Ring bedeckt wird. Zu den Persönlichkeiten, die sich in der letzten Zeit tätowieren ließen, gehörten unter anderen die Prinzessin Waldemar von Dänemark, der Prinz von Wales, der Kaiser von Indien und Herz. Cornwallis West, die Mutter Mr. Winston Churchills.

Die Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins findet in Hamburg vom 3. bis 5. Oktober mit folgender Tagesordnung statt: Die Fortbildung der aus der höheren Mädchen- schule entlassenen Schülerinnen. a) Die allgemeine und pädagogische Fortbildung. b) Die Ausbildung für die soziale Hilfsarbeit. Offizielle Versammlung: 1. Frauenforderungen zum sozialpolitischen Programm des deutschen Reichstages. 2. Frauenbewegung und Mittelstandspolitik. Mittel und Wege zur Erweiterung der amtlichen Tätigkeit der Frau im Gemeindedienst, die Frauenbewegung und die moderne Geschäftsführung. Rindersterilität als Problem der Sozialreform, die Aufgaben der Jugendfürsorge in Bezug auf die verwahrlosten Mädchen.

Der Verein Frauenbildung—Frauen- seminum hat beschlossen, am 11. und 12. Oktober in Kassel einen Kongress zur Frage der höheren Mädchenbildung einzuberufen.

Biele englische Damen der Gesellschaft sind treifliche Inhaberinnen ihrer eigenen Segelschiffe. Zu diesen zählt die Gräfin Anneliese. Zu erwähnen ist ferner Lady Londonderry; sie hat 12 Jahr Dienste auf einem Rettungsboot geleistet, um auch mit den schwierigen Wallermandern vertraut zu werden. Lady Ernestine Hunt hat ihr Schiffsschifferschein in Liverpool abgelegt. Unter den amerikanischen Damen des Wasserports ist Mrs. A. Vanderbilt zu nennen, die auf dem New Yorker Yachtclub ihre eigene Jacht führte. Ein Meisterschaftszeugnis besitzt Mrs. Georg Gould. Miss Jane Morgan, Tochter von Pierpont Morgan, hat ihre Kapitänsprüfung bestanden und ist allenthalben unter dem Namen „Die Meisterseglerin“ bekannt.

Junges Cheglädi.

Der erste Zug auf Deines Kindes Haupt Ist ein Gebet aus seinem Herzensgrunde, Dein Hosse, Wünsche siegt zum Himmel auf In dieser ernsten, feierlichen Stunde! Vom Kind zur Mutter gleitet dann Dein Bild, Es versen Tränen Dir vom Auge nieder: „Mein Weib, mein Kind!“ — Du weißt, wofür Du lebst — Und jubelnd hast es Dir im Herzen wieder! Julie Ritter.



200000 Haarlemer Blumen-Zwiebeln

kauft persönlich in Holland ein und giebt in allerstärkster Prima-Ware zu sehr billigen Preisen ab

Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Scilla, Schneeglöckchen, Anemonen, Calla etc. etc.

Fritz Heinicke,
Erfurter Samenhandlung,
fachmännisch geführtes Spezial-Geschäft,
Dresden-A., Wildstrasser Strasse 40.
Fernspr. 9828 (neben Café Berger).

Kulturleitung u. Katalog gratis.

Wandbespannungs-Stoffe

als Tapete bevorzugt weitauß dauerhafter u. nicht teurer als solche.

Zu einfachen und originellen, von echten Künstlern entworfenen Zeichnungen, vornehm wirtend.

Kollektionen für die Herren Architekten, Dekorateure etc. zu Diensten.

König Joh.- Siegfried Schlesinger König Joh.-
Str. 6. Str. 6.

Blütenweiss waschen wir sämtliche Haushaltwäsche nach Gewicht.

Plättwäsche und Gardinen werden in tadelloser Ausführung hergerichtet.

Telephon 4884.
Ostra-Allee 26 e.

Sächsische Hauswäscherei
Gebrüder Ady.

Abbruch,

Türen und Fenster,
Unterflur, Einfahrtstore, offene
Gartengeländer, versch. Fenster,
Blindfang-Türen u. versch. mehr
am billigsten bei **B. Müller,**
Rosenstraße 13. Fernspr. 9344.

Gegen Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung

gebraucht man abwechselnd den einen Tag Kleverbeins **Jachandtee**, den anderen Tag Kleverbeins **Kernleestee**. Je ein Päckchen, zu einer Tasse. Gut ausreichend kostet 50 Pf. bei **C. G. Klepperbein**, Dresden.

Beliebteste **Dresdner Nachrichten** täglich

Gründet 1856

No. 223 Dienstag, den 24. September. 1907

Auf Marschland und Meer.

Roman von Friedrich Reiser.

1. Kapitel.

Nikolas Quense, der reiche Grundbesitzer und Schiffsoeder, saß in seinem niedrigen, alfränkischen Wohnzimmer im Lehnsstuhl; seine Rechte hielt die silberne Schnupftabakdose, die Linke verbarke, die Brücke auf dem Daumen, halbwegs zwischen Nase und Kiefe unbeweglich in der Luft. Seine Augen waren mit einem halb lauernd, halb zornig forschenden Blick auf das offene, gutmütige Antlitz eines jungen Mannes gerichtet, der in einiger Entfernung von ihm vor dem weißen Kaminstand stand. Seine Erregung aber verlog lebhaft; er lächelte die Linke an die Kiefe und schnupfte energisch, geräuschvoll und mit offenbarem Hochgenuss. Dann ließ er die Kiefe schallend zuschnappen. Es war kein leichtes Stück Arbeit, den alten Nikolas Quense in Erregung oder gar in Zorn zu versetzen; pflegte er sich doch zu rühmen, dass ihn nichts aus seinem inneren Gleichgewicht bringen könnte. Noch ungewöhnlicher aber war's, die einen vorhandene Beunruhigung auf seinem Gesicht zu lesen, denn unter den Bewohnern von Abbebauern, Fleck galt die Rebe: man könne von Quenses Gesicht ebensowenig auf seine Gedanken, wie aus seinen Reden auf seine Absichten schließen. Quenses Gesicht aber war nicht angenehm, furchtbar, von dünnem, sardorigem Bart und Haar umgeben, gleich es mit kleinen lärmgeschätzten, blinkenden Augen und dem immerwährend schwach lächelnden Zuge um die spitze Nase und den eingeknickten Mund dem Gesicht eines Jüngers.

Mit diesem Gesicht jedoch, und dazu mit einem dünnen, gebrechlichen Verbe und einem lahm Bein hatte er seinen Weg in der Welt gemacht und nicht nur Reichtümer, sondern auch den Respekt seiner Bürgertum erworben, jenen Respekt wenigstens, der allenthalben mit dem Erfolg verbunden zu sein pflegt. „Du willst also behaupten, Radbod,“ sagte der Reedere langsam lächelnd, während seine trockigen Finger den Deckel der Schnupftabakdose klopften. „Du willst also behaupten, ich könnte Handlungen begehen, die nicht ganz ehrenhaft wären, und somit gegen die Landesgezeuge verstößen.“ „Ich behaupte und lage nichts, wenn Sie mich nicht dazu reizen, Herr Quense.“ entgegnete der junge Mann, „und auch dann nur unter Augen, denn ich bin kein Schandarm, auch kein Angeber, und Sie sind doch bis jetzt noch immer mein Freund geblieben — ja zu sagen.“ Der Sprecher, Radbod, war ein hübscher, kräftiger Mensch mit blondem Kraushaar und wohlgebildetem Gesicht; seine Kleidung war ein Mittelding zwischen dem eines Seefahrers oder Fischers und der eines Adelmannes. „Also nur unter vier Augen, so, so!“ nickte der Reedere. „Du denst also, mir zu drohen und mich dadurch zu zwingen, nach Deinem Begehr zu tun. So ist's doch nicht wahr?“

Der junge Mann lachte laut auf. „Drohen will ich nicht,“ sagte er, „das würde nicht viel nützen. Sie brauchen meine Worte nicht umzudrehen. Ich habe Ihnen gesagt, ich hätte mich entschlossen und wollte nun heimzukommen, und Sie hatten auch nichts dagegen. Darauf erinnerte ich Sie daran, dass Sie mir den Huderhof versprochen haben.“ Das Verbrechen wurde ich auch halten, bestätigte der Reedere mit mildem Nachdruck und wohlwollendem Kopfnicken. „Ich brauche niemals mein Wort.“ „Ja lagte Ihnen aber, ich brauchte den Hof jetzt gleich, und da fragten Sie, ob ich auch Geld hätte, die Wirtschaft einzurichten. Sie wissen jedoch ganz gut, dass ich keinen roten Heller besitze. Sie haben mir niemals Lohn für meine Arbeit gegeben, meine Tochter weiß gar nicht, wie Geld klappert; wie ich Ihnen das nun aber sage, da stellen Sie sich erstaunt und heben die Hände hoch und halten mir eine Predigt über Verhwendungslosigkeit und leichtsinnigen Lebenswandel.“ „Dazu war ich berechtigt; das ist meine Pflicht als Kirchenältester und als Dein väterlicher Freund.“

Wieder lacht Radbod laut auf, diesmal aber lag es dabei wie Hohn auf seinem ehrlichen Antlitz. „Dagegen will ich nicht streiten, Herr Quense; als Kirchenältester mögen Sie ja wohl auch die Pflicht haben, als mein Freund aber mussten Sie wissen, dass ich sehr leichtsinniger Verschwender bin, doch ich das gar nicht sein konnte. Selbst wenn ich's gewollt hätte. Der Huderhof hat Ihnen unter meiner Bewirtschaftung während der letzten fünf Jahre mehr eingebracht, als das vorausichtlich jemals wieder der Fall sein wird. Ich habe ohne Lohn, aber auch ohne Mutter für Sie gearbeitet;

Möbel:

2 Mahagoni-Salons,
1 Blaubaum-Salon,
1 Bla. - Damen-Schreibstisch,
noch nicht gebraucht, Umstände
holbar billiger abzugeben
Schillerstr. 3, hinter Seiten-
flügel, parterre, bei Pilz.

Mit Verlust zu verkaufen

Pianino —
grob schön im Ton, 280 M.
nur bei Kasse für 49. I. t.
49 Rosenthalstr. 49, I. t.

Albert Walther
Fabrik für
Gummi- u. Metallstempel
Fabrik: Amalienstr. 21 (Fernspr. 68)
oder Rosenthalstr. 39
Laden: Brüdergasse 39
Echte Stempel in wenig Stücken

Nantaischer Karotten, rote Möhren

(Aldringham), im Feld ge-
baut, sehr zart, empfiehlt im
ganzen und einzelnen

P. Höckner,
Zuckerfabrik bei Freiberg, Sa.

Abbruchs-
Türen, Fenster, Winter-
fenster, eis. Wendeltreppen,
Dauerbrandöfen

aller Art u. b. a. m. am billigsten
kleine Blauenische Gasse 33
bei W. Hänel. Fernspr. 6743

Mignonflügel,
Rosa, > salt. Schön. Ton, sehr
gut gebaut, weg. Ums. sehr bill. f.

600 Mark.
Prächtig. Pianinos sehr bill.
zu vermieten.

E. Hoffmann, Amalienstr. 15.
Gut. Pianino 300 M.

Blüthner-

Flügel, klein, > salt. brauchb.
Ton, tabellös. Umgang sehr bill. f.

E. Hoffmann, Amalienstr. 15.
brauchb. Pianino 350 M.

Mühlberg

Loden-Pelerinen

Serie I	10,50
Serie II	13,50
Serie III	16,50
Serie IV	19,50
Serie V	22,50
Serie VI	25,50
Serie VII	28,50
Serie VIII	31,50

Herrn. Mühlberg, Hoflieferant,
Wallstrasse.

Mühlberg

Germanen Dauerbrandöfen

irischen u. amerikanischen Systems in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

Eiserne Koch- u. Regulieröfen,
Kochherde, Petrol.-Heizöfen

empfiehlt

Florian Czockart's Nachfolger
Ferdinand Wiesner,
Töpferstraße 9, 13 und 15.

Vom Stadttheatre versteigerte

neue und alte Taschenuhren in Gold und Silber. Ketten, Ringe, Broschen, reell und Gewicht unter Garantie empfiehlt als Gelegenheitsläden E. Feistner, Uhrmacher aus Gladbach, hier, Hauptstraße 21, 1. Etage.